

11. 8. 1914

Die Approvisionierungsorgen.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die Vorgänge an der hiesigen (Wiener) Getreidebörse nehmen die ganze Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise in Anspruch. Sofort nach Erscheinen des Kriegsmanifestes haben alle Warenbesitzer ihren Kunden die Lieferung von Getreide, Weizen, Korn, Hafer, Mehl, Hülsenfrüchten u. auf Grund ihrer Jahreschlüsse verweigert mit der Motivierung, daß das Alerar diese Vorräte requiriert hat, was aber den Tatsachen nicht entspricht, denn das Alerar hat wohl sehr viel requiriert, aber für die Approvisionierung Wiens und Niederösterreichs noch genügend übrig gelassen. Selbstverständlich war die Folge, daß jeder Konsument bestrebt war, sich seinen Bedarf um jeden Preis zu beschaffen. Die Preise stiegen und stiegen täglich in horrender Weise. So konnte es beispielsweise vorkommen, daß die Konsumenten Mehl, obwohl sie es mit K. 40.— bis K. 42.— geschlossen hatten, mit K. 54.— bis K. 55.— bezahlen müssen. Auf Schlussverkäufe konnten sie kein Mehl bekommen, aber jetzt müssen sie K. 55.— bezahlen. En détail kostet das Mehl jetzt 60 S. pro 1 Kilogramm. Hafer, den die Konsumenten mit K. 17.40 geschlossen hatten, müssen sie jetzt mit K. 24.— bezahlen. Bohnen, welche K. 20.— kosteten, werden jetzt mit K. 50.— bis K. 60.—, alles pro 100 Kilogramm, bezahlt; in entsprechender Weise haben sich alle Konsumartikel verteuert. Die Spekulation ist in einer Weise angefaßt, daß sie nicht nur eine Gefahr für die militärische Versorgung der Armee bildet. Sie bildet eine große Gefahr für die Volkswirtschaft, denn so hohe Mehlpreise, so hohe Futterpreise, so hohe Kornpreise hat es nicht einmal in den großen Notjahren gegeben. Sie bildet eine um so größere Gefahr, als die Volkswirtschaft sich in dem jetzigen Moment des europäischen Krieges ohnedies in der aller schwierigsten Situation befindet und Folgen von unberechenbarer Wirkung zeitigen kann, wenn die Regierung nicht rasch und mit aller Energie eingreift. Die Warenbesitzer reden sich darauf aus, daß die im großen und ganzen gute Ernte mangels Arbeitskraft nicht ausgedroschen werden kann, daß der Oekonom keine Zeit habe und andre Ausreden mehr. Es ist bezeichnend, daß das Alerar in Budapest in Entrepôts befindliche 30,000 Meterzentner Weizen a K. 14.25, 100,000 Meterzentner Hafer a K. 9.75,

Korn a K. 11.—, alles pro 50 Kilogramm, requiriert und diese Preise einfach festgesetzt hat. Der Staat, der in kriegerischen Zeiten nie kleinlich ist, hat diese Preise stipuliert. Das entspricht, mit 50 S. pro 50 Kilogramm Fracht gerechnet, in Wien

Weizen . . . K. 14.75,
Hafer . . . K. 10.25,
Korn . . . K. 11.50

Dabei hat Ungarn heuer eine schwach mittlere Ernte eingebracht, während Oesterreich eine gute Ernte eingebracht hat. Was geschieht aber hier?

Hier wird für Weizen K. 15.50 bis K. 17.—, für Hafer K. 11.75 bis K. 12.—, für Korn K. 11.50 bis K. 12.— gefordert, und wer es haben muß, der muß nolens volens diese Preise bezahlen. Dabei eine Warenknappheit zu Beginn der Ernte, welche ungeheuer groß ist, weil selbst diese Preise den Warenbesitzern noch zu klein sind, und die durch Zurückhaltung der Waren eben eine Gefahr für das Alerar, das nicht genügend Waren bekommt, sowie für die Volkswirtschaft bildet.

Eine Steuerung ist nur möglich, wenn die Regierung Maximalpreise stipuliert, wie selbe schon in einigen Gemeinden eingeführt sind, und zwar auf jener Höhe, welche das Alerar als Requirierungspreise festgesetzt hat. Diese Preise sind an und für sich hohe, mit denen jeder sehr zufrieden sein kann. Es ist der Volkswirtschaft geholfen, es ist der Landwirtschaft geholfen, es ist dem Alerar geholfen, welches nicht durch die Spekulation ausgebeutet werden kann.

Es ist sicher, daß sich das Alerar damit einverstanden erklären muß, da, wenn die Spekulation keine Aussicht hat, auf die Dauer höhere Preise durchzusetzen, endlich mit den Waren herausrücken muß. Die Volkswirtschaft wird sich wohl schweren Herzens dazu entschließen, aber wenn man durchblicken lassen wird, daß später eventuell die Maximalpreise noch herabgesetzt werden, wird sie sich vorläufig begnügen. Die Landwirtschaft bekommt sehr hohe Preise, muß zufrieden sein, und der Handel kann sich dann auch wieder entwickeln, nachdem die Gefahr nicht besteht, daß die Waren, die er angeschafft, im Requisitionswege vom Alerar beansprucht werden zu Preisen, die ihm großen Verlust bringen. Kurz und gut, die Maximalpreise sind eine große Notwendigkeit, und die Regierung hat die Pflicht, sie sofort in Wirksamkeit treten zu lassen.

Wilhelm Sanders.